

Mehr Frauen und Jüngere

25 Jahre Ambulante Hilfe in Lüchow

by **Lüchow**. Die Beratungsstelle Ambulante Hilfe des Herbergsvereins Lüneburg unterstützt Menschen, die sich in Notlagen befinden und häufig weder Wohnraum noch Arbeit haben. Ab Mitte der 80er-Jahre, als dieses Hilfeangebot flächendeckend im Land eingeführt wurde, galt es vor allem mobilen Wohnungslosen, dem klassischen Berber, der umherzieht und sich irgendwann sesshaft macht. Doch der ist ein seltener Kandidat geworden. Vielmehr suchten seit den „hartzenden“ Änderungen des Sozialgesetzbuches verstärkt junge Menschen, unter 25-Jährige, Rat und Unterstützung. Auch der Anteil an Frauen sei deutlich höher geworden.

Diese Entwicklung beschrieb Michael Elsner, Geschäftsführer des Herbergsvereins, bei der Feier zum 25-jährigen Jubiläum der Ambulanten Hilfe im Landkreis Lüchow-Dannenberg. Die Beratungsstelle ist im Lüchower Georgshof untergebracht, dort, wo auch die Ehe-, Lebens- und Erziehungsberatungsstelle des Kirchenkreises zu erreichen ist. Die Verbindung des Herbergsvereins als Träger der Ambulanten Hilfe zur evangelischen Kir-

che ist eng, der Verein ist Mitglied im Diakonischen Werk. Die Arbeit gerade mit Menschen in extremen Notlagen sei im Kern „Diakonie pur“, sagte Elsner. Er erinnerte an die Anfänge der Ambulanten Hilfe in der Wallstraße, wo es auch ein Übergangwohnhaus gab, in dem in Spitzenzeiten fünf Personen untergebracht waren, seit 1992 sei die AH sesshaft im Georgshof.

In Kooperation mit der Beratungsstelle in Uelzen sind in Lüchow Maren Salomon-Sasse und Kirsi Büscher abwechselnd Ansprechpartnerinnen für all diejenigen, „denen schon oft die Tür vor der Nase zugeschlagen wurde“, wie es Daniela Faber, Leiterin der Ambulanten Hilfen, beschrieb. Das Team nehme jeden Menschen vorbehaltlos an, jeder werde ernst genommen und niemand sich selbst überlassen. Es unterstütze bei der Sicherung des Überlebens, der materiellen Absicherung, der Förderung der Selbstständigkeit und Eigenverantwortlichkeit und helfe bei der Suche nach Wohnung und Arbeit. Vielen Menschen falle es zunehmend schwer, sich im Dschungel der Bürokratie zurechtzufinden, notwendige Anträge auszufül-



Beraten Menschen in Notlagen, die häufig weder Wohnraum noch Arbeit haben (von links): Kirsi Büscher und Maren Salomon-Sasse von der Ambulanten Hilfe des Herbergsvereins. Aufn.: Ch. Beyer

len, Bescheide zu verstehen, viele wüssten auch gar nicht, welche Hilfemöglichkeiten es gebe. Kirsi Büscher und Maren Salomon-Sasse helfen beim Ausfüllen von Anträgen auf ALG II oder auf Übernahme der Mietkosten, sie unterstützen bei Gesprächen mit Vermietern oder Energieversorgungen. Pro Jahr wenden sich um die 120 bis 130 Menschen an die Ambulante Hilfe, die von den beiden Sozialpädagoginnen zum Teil über mehrere Wochen und Monate begleitet werden.

Michael Elsner plädierte in

seiner Rede für die Umkehrung des Prinzips Fordern und Fördern: Für ihn müsse das Fördern an erster Stelle stehen, weil er überzeugt sei, dass Menschen sich grundsätzlich für die Entfaltung ihrer Gaben entscheiden, man sollte auf ihr Vermögen, nicht auf ihren Mangel schauen. Und nur dann könne auch das Fordern heilsam sein, weil es den Menschen etwas zutraue und ihnen eigene, ihnen gegebene Kraft einräume. Elsner: Fordern sollte anregend, ermutigen, willensbildend und ermöglichend sein, nicht drohend oder

strafend. Landrat Jürgen Schulz beschwor die Notwendigkeit einer sozialverträglicheren Welt, in der die einen nicht länger ohne Job sind und die anderen schufteten wie verrückt. Propst Stefan Wichert-von Holten erinnerte daran, dass auch Christus einst als Wohnungsloser mit seinen Jüngern durch die Lande gewandert sei. Dabei wies er auf einen Widerstreit zwischen freiem Willen und staatlichen Verordnungen hin: Gerade deshalb sei es wichtig, Menschen Hilfe zu geben, „damit sie sich entscheiden können“.